

General Anzeiger
Wiesbadener neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach n. d. G.

Antifliges Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Staudernheim.
 Fernsprecher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Volkach 12.
 Der Verlag hat ein allgemeines General-Angebot, das auch die hiesigen Hochschulen

Bahnarbeiter für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritianstraße 17. — Berliner Buchdruckerei „Berliner“.

Fr. 136.

Donnerstag, den 13. Juni 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Diplomatenwechsel.

Berlin, 13. Juni. Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, ist für den belandenden Posten in Lissabon, der durch den Ausscheiden des Freiherrn von und zu Solmann seit einiger Zeit unbesetzt ist, der bisherige Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen in Aussicht genommen. An dessen Stelle in Lissabon wird Gesandter von Baldhausen treten, der in Kopenhagen durch den bisherigen Generalkonsul in Budapest, Grafen Roddorff-Rankau ersetzt wird. Als Nachfolger des Gesandten von Bülow in Bern, der bekanntlich nach dem Besuch des Kaisers in der Schweiz den Posten eines preussischen Gesandten in Dresden übernehmen wird, ist der derzeitige vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Freiherr von Romberg, anzu-

Epidemie unter Schulkindern.

Wiesefeld, 13. Juni. In der Schulgemeinde Senne bei Wiesfeld sind in den letzten Tagen etwa 20 Kinder erkrankt, von denen drei bereits gestorben sind. Die Kinder klagten morgens über Kopfschmerzen und waren abends schon tot. Die Todesursache konnte noch nicht ermittelt werden. Die Schule wurde auf behördliche Anordnung geschlossen.

Zur ungarischen Krise.

Wien, 13. Juni. Gestern vormittag empfing der Kaiser das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses. Der Kaiser antwortete auf die Ausführungen des Präsidiums, daß er mit Hochachtung für die Selbstaufopferung und den moralischen Mut, den das Präsidium bezeugt habe, erfüllt sei. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, daß die Haltung des Präsidiums ihren Lohn in der Arbeitsfähigkeit des Hauses und darin finden werde, daß sich das Ansehen desselben vermehre.

Der neue englische Kriegsminister.

London, 13. Juni. Die Ernennung Oberst Peel's zum Kriegsminister ist gestern abend amtlich bekannt gegeben worden.

Der Rabinettswechsel in Portugal.

Washon, 12. Juni. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident und Außenminister Augustus Boscawell, Innerer Minister Oliveira, Finanzminister Beneditos, Krieg Oberst Pereira, Marine João Meneses, öffentliche Arbeiten Gregorio Santos, Kolonien Cecilio Campos, Jähz noch unbesetzt. Die neuen Minister gehören keiner parlamentarischen Gruppe an. Die meisten sind überhaupt keine Parlamentarier.

Die Lage in Marokko.

Zanger, 13. Juni. Aus Fez wird ge-
schrieben, der Kaiser Mulan Hussein erklärte
sich mit dem Protectoratsvertrag einverstan-
den und will mit General Caumont an
dem Berge des Friedens und der Zivil-
isation weiter arbeiten. Im Fez herrscht
Ruhe. Lebensmittel treffen in Menge ein,
die Preise sinken.

Der Kampf um Tripolis.

Mailand, 13. Juni. Wie dem Avanti aus
Toskana gemeldet wird, haben die Schu-
llaffe Sardegna Sialitia, Umberto I., der
Hilfskreuzer Barbarico und 9 Tor-
pedoboote am Dienstag unter dem Be-
fehl des Kontre-Admirals Borea Ricci
Sagua verlassen, um zunächst Augusta anzu-
laufen und sich darnach an der Expedition im
Südlichen Meer zu betheiligen.

3. Ulfen-Musbrud.

Newyork, 12. Juni. Aus Seward in Alaska melden Fischerboote: Der Ausbruch des Vulkanes Katmai hat sieben Fischerorte zerstört. 200 Personen sind umgekommen. Die Umzählung von Robal wurde infolge des dicken Ascherregens in eine 40stündige Dunkelheit stellt. Der Menschenwuth ist zerstört.

(Zur Drahtnachricht siehe Seite 4.)

Die Wahlen in der Angestellten-Versicherung.

Heberall, wo die Gesetzgebung der Selbstverwaltung Spielraum bietet und das ist ja besonders in sozialpolitischen Gesetzen der Fall, sind Wahlen die natürliche Begleiterin jenes Prinzips. Auch das Versicherungsgesetz für Angestellte, dessen vorläufiger Entwurf schon das Weitreben ausspricht, die freie Selbstverwaltung mit der sachlich unentbehrlichen behördlichen Einwirkung organisch zu verbinden", gewährt ihm weitestgehenden Einfluß.

Nicht weniger als eine sechsfache Beteiligung der Selbstverwaltung und sechsmalige Wahlen steht das fertige Geleis vor, und zwar grundsätzlich nach dem für soziale Einrichtungen immer allgemeiner gewordenem System der Verhältniswahl. Zu wählen sind Vertrauensmänner, Repräsentanten des Rentenausschusses, des Schieds- und Oberchiedsgerichts, Mitglieder des Verwaltungsrats und zum Teil des Direktoriums. Aus eigentlichen und mittelbaren Wahlen der Versicherten und ihrer Arbeitgeber gehen indes allein die Vertrauensmänner hervor; viele wirken wieder als Wahlmänner für die übrigen Organe, das Direktorium ausgenommen, dessen (vier) ehrenamtliche Mitglieder durch den Verwaltungsrat bestimmt werden. Soweit parteipolitische oder agitatorische Einwirkungen auf Wahlen verknüpft zu sein pflegen, dürfen sie im wesentlichen auf die Wahl der Vertrauensmänner beschränkt. Es ist zu hoffen, daß ferner die bei Gewerbegerichts-, Kaufmannsgerichts- und anderen sozialen Wahlen eingeriffene Vermengung des Wahlkampfes mit unangenehmen Momenten hier gemildert wird durch die Einheitsförmigkeit der Wahlen für das ganze Reich mit unterrichtsloser Gültigkeit auf 6 Jahre, sowie durch ihre fast gleichzeitige Abwicklung in sämtlichen Wahlbezirken. Mehr noch kann zu solcher Sachlichkeit der erreglichen Umstände beitragen, daß die großen Angestelltenverbände ihren Hauptanspruch als Wahlartell fortzuführen übereingekommen sind. In jedem Selbstverwaltungsförder der Versicherung werden die Inhaber eines Dampfmandats ergänzt durch je 2 Erziarmänner während der sechsjährigen Amtsdauer, damit auch Rodwahlen entbehrlch gemacht

Die Wahl der Vertrauensmänner geschieht nach § 145 des Gesetzes in Wahlbezirken, deren Umfang in der Regel dem Dienstbereiche einer unteren Verwaltungsbehörde entsprechen soll. Ihre Zahl ist: allgemeinens auf sechs, die der Ersatzmänner somit auf zwölf festgesetzt. Kleine Verwaltungsbezirke darf die oberste Verwaltungsbehörde zu einem Wahlkreise vereinigen. Bei einer geringeren Zahl von Beisitzigen kann sie andererseits den einzelnen unteren Verwaltungsbezirk als Wahlkreis bestehen lassen unter Herabsetzung der Zahl der Mandate. Von beiden Befugnissen dürfte jedoch kaum Gebrauch gemacht werden, denn die größere Menge der Wähler in dichtbevölkerten Industrie- und Handelszentren hat hinsichtlich des Verlangens ausreichender Vertretung der Wahlbezirke mit Vertrauensmännern ein Gegenstück in den für Vertrauensmänner wie Versicherte stehenden Entfernungen und Verkehrsschwierigkeiten ländlicher Bezirke.

Wo sich die Versicherten und die für sie zu leistenden Arbeiten häufen, wird der dritte durch § 145 eröffnete Weg einschlagen sein: das ist die Erhöhung der Grundzahl um zwei Vertrauens- und vier Erasmänner bei jedem neuen Zehntausend versicherter Personen, wenn das erste Zehntausend überschritten ist. Zehntausend Versicherte entfallen in Großstädten auf durchschnittlich 125 000 Köpfe ortsanwesender Bevölkerung gemäß der letzten Volkszählung. Außer Großstädten kommen nach den Ergebnissen der Statistik für eine solche Heraushebung untere Verwaltungsbehörden nirgends in Betracht. Im Deutschen Reich dürften 9 bis 10 000 Vertrauens-, nebst der doppelten Anzahl Erasmänner zu wählen sein. Frauen sind dabei wahlberechtigt und wählbar. Als Wahlleiter ist im allgemeinen wohl der Vorstand der unteren Verwaltungsbehörde anzunehmen.

Die Bedeutung der Wahlen bemittelt sich in erster Reihe nach der Wichtigkeit des Vertrauensmänneramtes für die Ausführung der Vorschriften und die Erreichung der

Ziele des Gesetzes. Unter diesem Gesichtspunkte werden die Wahlen — die ersten vermittelst October oder November erscheidend — ganz besonders — von entscheidendem Einflusse sein. Schon die Aufgabe der Vertrauensleute, als Wahlmänner den Verwaltungs- und Spruchorganen der gesamten Versicherung eine sachliche und sachkundige, von keinerlei anderen Erwägungen geleitete Beisehung zu geben, bedingt Persönlichkeiten von Verantwortungsbewusstsein, Gefühl und reifem Urtheil. Nicht minder schwer wiegen im Grunde aber ihre materiellen Aufgaben.

Die preussisch-süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In dem zwischen Preußen einerseits und Bayern, Württemberg und Baden andererseits im Juli 1911 abgeschlossenen Staatsvertrage wegen Begründung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie war von vornherein vorgeesehen, daß der Vertrag auch dann gelten solle, wenn der Landtag eines der beteiligten Staaten die Genehmigung des Vertrages nicht erteilen sollte. Diese Bestimmung wird jetzt von Bedeutung. Es ist zwar noch keineswegs ausgeschlossen, daß der bayerische Landtag dem Vertrage schließ lich doch noch seine Genehmigung erteilt. Nicht mehr möglich ist es aber nach Lage der Verhandlungen im bayerischen Landtag, daß der Beitritt Bayerns noch zu dem im Ver trage vorgeesehenen Termin, dem 1. Juli d. Js., erfolgen könne. Die preußisch-süddeut sche Klassenlotterie wird daher am 1. Juli 1912 einströmen in der Form des Bei tritts von Württemberg und Ba den in die Erscheinung treten. In beiden süddeutschen Staaten ist die Organisation der Lotterie-Verwaltung abgeschlossen, so daß dort Anfang Juni mit dem Verlauf der Lose zur ersten Klasse der 1. preußisch-süddeutschen Klassenlotterie begonnen werden konnte. Nach dem Plan dieser gemeinschaftlichen Lotterie hat eine Veräußerung der Lose um 32 000 Stammlose und demgemäß auch eine Vermehrung der Gewinne stattgefunden. Als eine bedeutsame Neuerung, welche aus gleich mit der ersten preußisch-süddeutschen Klassenlotterie ins Leben tritt, ist der Be fall des bisherigen Mitspiels der Preislose für die Staatsklasse anzusehen, welcher von berufener Seite als eine Vor gabe der preußischen Finanzverwaltung an die als solche neu ins Leben tretende preußisch-süddeutsche Klassenlotterie bezeich net worden ist. Preußen verzichtet hierdurch auf eine halbe Million bis heriger jährlicher Einnahmen aus der Lot terieverwaltung, um welche runde Summe die Gewinnaussichten der Spieler sich ver bessern. Der Spielplan zur ersten preußisch-süddeutschen Klassenlotterie ist im übrigen den alten bewährten Grundlagen treu ge blieben, wonach u. a. auf jedes zweit Stammlose ein Treffer entfällt, die beiden Hauptgewinne je eine halbe Million und die beiden Prämien je 300 000 M. betragen. In einem Ausnahmefall das große Los der ersten größeren Gewinn, welcher am letzten Ziehungstage gezogen wird, so erhöht sich der Gewinn des Spielers auf 800 000 M. Im übrigen sind je 2 Gewinne von 200 000, 150 000, 100 000, 75 000 und 60 000 M. sowie je Gewinne von 50 000 und 40 000 M. vorge sehen. Das Hauptgewicht hat die preußische Lotterieverwaltung aber von jeher auf die Ausstattung des Planes mit mittlern Ge winnen gelegt. Demgemäß sieht der neue Plan 22 Gewinne zu 30 000 M., 32 Gewinn zu 15 000 M., 96 Gewinne zu 10 000 M., 20 Gewinne zu 5000 M., 200 Gewinne zu 3000 M. und 5000 Gewinne zu 1000 M. vor. Mit einer solchen Ausstattung kann sich keine andere Lotterie auch nur annähernd vergleichen.

Rundschau.

Der Kaiser

wird am 16. Juni in Hamburg eintreffen und an Bord der an der St. Pauli'er Landungsbrücke liegenden Yacht „Hohenzollern“ Wohnung nehmen. Nachmittags wird der Kaiser die Menen in Horn besuchen. Abends 8 Uhr findet ein Diner beim preussischen Gesandten von Wilton statt. Am Montag

den 17. Juni, wird der Kaiser das Frühstück bei General-Director Böttin einnehmen und sich dann nachmittags nach Brunsbüttel begeben, um am Dienstag, den 18. Juni, an der Segel-Wettfabrik des norddeutschen Regatta-Vereins teilzunehmen.

Danlambud-Boche.

In der gestrigen Sitzung des Gesamtausschusses des Danabundes in Berlin, die hauptsächlich der Bekämpfung der Richtlinien des Danabundes galten und die vom Vorsitzenden mit einer Rede über den Danabund und die innere politische Lage eröffnet wurde, teilte Geheimrat Nieber mit, daß im Herbst dieses Jahres eine Hansawoche in Berlin stattfinden solle. Es soll ein großer Hansatag abgehalten werden und im Anschluß daran sollen die verschiedenen dem Danabund angeschlossenen Organisationen tagen.

Zum Gewerkschaftsstreit.

Der Vorstand und Ausschuss des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands erläßt in der Gewerkschaftsfrage eine Erklärung, in der es heißt: Namens der Mitgliedschaft unseres Verbandes schließen sich Vorstand und Ausschuss einmütig der jüngst erfolgten Veröffentlichung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, namentlich dem Protokoll gegen den jahrelang fortgesetzten systematischen Verleumdungs-Kerbau von Vertretern und Freunden der Berliner Nachabtheilungs-Idée gegen die christlichen Gewerkschaften, an. Außerdem sei mit Nachdruck hervorgehoben, daß über jede prinzipielle Aenderung des Charakters unseres Verbandes laut Statut allein die Generalversammlung zu entscheiden hat. In einer derartigen grundsätzlichen Aenderung liegt jedoch nicht der geringste Anlaß vor. Insbesondere sind wir fest entschlossen, an dem interkonfessionellen und nicht parteipolitischen Charakter des Verbandes festzuhalten. Andererseits werden wir selbstverständlich auch fernerhin bestrebt sein, alles zu vermeiden, was die religiös-stittliche Uebergengung unserer katholischen oder evangelischen Mitglieder verletzen könnte. — Die übrigen im Zentrums-Reichstagsabgeordneten in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ auf Grund von Erkundigungen in Rom bekannt gibt, sind die beiden Depeschen, in welcher der Papst anscheinend zu Gunsten der Berliner Richtung Stellung zu den christlichen Organisationen in Deutschland nimmt, von den beiden Berliner Abgeordneten Savang und Pfarer Bayer im Vatikan angeblich selbst hergestellt und dem Kardinal Wern del Val zur schnellen Unterschrift vorgelegt worden. Im Vatikan sei man sehr bestürzt über die Wirkung, welche diese Depeschen in Deutschland gehabt haben.

Deutscher Ingenieurtag.

Aus der Reihe der weiteren Vorträge, die auf dem 53. deutschen Ingenieurtag in Stuttgart gehalten wurden, ist der Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths Dr. Ing. Veith (Berlin) über Neuere Kriegsschiffstypen zu erwähnen. Zu diesem Vortrage war der König von Württemberg mit Gefolge erschienen. Die Versammlung nahm sodann einen sehr interessanten Vortrag des Raths Schmidt (München) über die Aufgaben und die Tatalität des Ingenieurs in der Kolonien entgegen, an den sich eine lebhafteste Diskussion anschloß. — Aus den Beschlüssen der Vorstandssitzung ist zu erwähnen, daß der Verein Deutscher Ingenieure die Summe von 6000 M. gestiftet hat, um Schülern den Besuch des Deutschen Museums in München zu ermöglichen. Ferner wurde beschlossen, der Versuchsanstalt für Luftschiffahrt einen jährlichen Beitrag von 10 000 M. zu leisten. — Nach weiteren Beratungen über interne Verbands- Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen.

Prüfung für den einjährig-
freiwilligen Dienst.

Die Aenderung der Reihenordnung über die Frage der Prüfung zum einjährig-freiwilligen Dienst ist vom Kaiser vollzogen und nun bereits in Geltung getreten. Nach den bisherigen Bestimmungen durfte die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst im allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahr nachgesucht werden. Die frühere Nachscheidung durfte, „sofern es sich nur um einen ganz

kurzen Zeitraum handelt," ausnahmsweise durch die Erlassbehörde dritter Instanz zugelassen werden, doch hatte in solchen Fällen die Ausschüttung des Berechtigungscheines nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre zu erfolgen. Von dieser Bestimmung der Behörde ist nun der Satz, "sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt," befreit worden. Die Erlassbehörde dritter Instanz kann infolgedessen in Zukunft eine Genehmigung zur Zulassung zur Prüfung vor dem 17. Lebensjahre auch erteilen, wenn es sich um einen längeren Zeitraum handelt. Diese Bestimmung wird den Abiturienten der neuklassierten Mittelschulen zugute kommen, in deren Interesse sie ja auch erlassen ist. Da die Schüler diese Mittelschulen bereits mit vollendetem 15. Lebensjahre verlassen und sich dann überwiegend gleich einem praktischen Berufe zuwenden, müßten sie bisher die Prüfung zum einjährig-freiwilligen vor der Kommission ablegen, nachdem sie bereits zwei Jahre der Schule nachgewiesen waren. Hierdurch wurde vielen die Möglichkeit zur Ablegung des Examen genommen. Nach der neuen Bestimmung sind die Mittelschüler jetzt in der Lage, das Examen in unmittelbarem Anschluß an ihr Ausscheiden aus der Schule zu machen. Man hatte angenommen, daß mit dieser Änderung der Behörde eine Änderung der Prüfungsordnung vorgenommen wurde. Eine solche ist aber tatsächlich nicht erfolgt. Die neue Bestimmung ermächtigt es den Mittelschülern, die beim letzten Obitertum die Schule verlassen haben, ihre Berechtigung zur Ablegung der Prüfung gleich jetzt zu beantragen.

Industrie und Handelspolitik.

Unter Beteiligung von Vertretern von Staatsregierungen, von Handelskammern und industriellen Verbänden aus ganz Deutschland tagte am Dienstag in Eisenach anlässlich der Hauptversammlung des Verbandes Thüringischer Industrieller auch der Vorstand des Bundes Deutscher Industrieller. Hierbei hielt der Syndikus des Bundes der Industriellen Dr. Schneider-Berlin einen programmatischen Vortrag über die deutsche Handelspolitik und die Vorbereitung künftiger Handelsverträge. Er wies nach, daß der Reingewinn an den Erzeugnissen der deutschen Industrie durch die ausländischen Zollkassen sehr herabgedrückt werde. Das beste System sei das der Meistbegünstigungsverträge. Während aber Deutschland alle Länder hierin gleichmäßig behandle, werde von anderen Ländern, wie Portugal, Brasilien, den Vereinigten Staaten, den englischen Kolonialstaaten von deutschen Waren immer die höchsten Zölle verlangt. Dazu kommen noch die besonderen Praktiken der amerikanischen Konsuln, die französischen Zollkassen, die drohenden Tarabestimmungen in Frankreich u. a., so daß Deutschland nirgends Meistbegünstigung besitze. Besonders die Kleinmaschinen-Industrie leide sehr darunter; denn während Deutschland von einer außerdeutschen Schreibmaschine 6 Mark Zoll verlangt, verlangt Amerika von einer deutschen 90 Mark. Deutschland müsse bei künftigen Zollabschlüssen betonen, daß es nicht nur einen großen Export, sondern auch den größten Import hat. Deutschland muß daher vom Ausland verlangen, daß es zollpolitisch ebenso behandelt wird, wie Deutschland das Ausland behandelt. Um aber der Industrie auf dem Gebiete der Zollpolitik mehr Einfluß zu verschaffen, sei eine bessere Vertretung der Industrie in den Parlamenten und in den anderen öffentlichen Körperschaften zu erstreben. Von einer Feststellung neuer Zollsätze müsse man aber vorerst absehen, da die Zollabschlüsse noch bis 1918 Geltung haben.

Birschjagd.

Von Hadelberg.

Die Birsch ist die hohe Säule des Weidwerkes — und deshalb eine schwierige Leistung, weil sie eben nie nach der Schale geübt werden kann und, abgesehen von den sich entgegengesetzten Terrainverhältnissen, in erster Linie mit den hochentwickelten Sinnen des Rehwildes zu rechnen hat. Auf dem Wege der Theorie ist sie absolut nicht zu erlernen; einzig der Wald, das Wild und — eine Reihe von Mißerfolgen helfen hier die Erfahrung bilden und bereichern.

So der Jäger auch Weidmann ist, da wird für ihn fast nur die Birschjagd in Frage kommen. Birschjagd oder Weidmann heißt nach der Erklärung unserer Altväter: Dohrwild schießen; Birschjagd bedeutet daher in früheren Zeiten die Schießjagd auf Wild (denn das Wort kommt vom lateinischen *bercare*, d. h. mit Pfeil und Bogen schießen). Erst seit etwa hundert Jahren erscheint das Wort in anderer Bedeutung, indem unter Birschen sowohl wie Schießen — an Birschen gleich anzuweisen — verstanden wird. Nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes umfaßt also die Birsch auf den Rehwild die Jagdarten der eigentlichen Birsch, des Antilopes und des Blatens, aber immer nur unter der Voraussetzung, daß der Bod mit der Birsch, also mit der Birsch, geschossen wird, was allein den weidmännischen Grundsätzen entspricht, da schon die alte Jägerregel sagt, daß allem Schalewild die Regel gebühre.

In ganz eigener Art wurde, neben der freien Birsch ohne alle Hilfsmittel, die Birschjagd im Mittelalter unter Benutzung unterschiedlicher Hilfsmittel wie lebendes Rotwild, ein künstliches Pferd, ein grüner Schirm, ein Schild mit gemalter Kuh, angeführt. Auch von geschütztem Schwarenwild, Hosen und Ur, die zur Jagd gebraucht wurden, berichtet Albertus Magnus; in welcher Weise aber die Benutzung geschah, darüber ist etwas Bestimmtes nicht gesagt — doch scheint es, als ob man außer dem bekannten Schießversteck auch Schießbische und Schießbüchel gehabt hat, denn das Wild wurde mit Hilfe der genannten Tiere gelassen.

Dem Ausgang der Jagd auf den Bod vliegt das „Ausmachen“ das Bekämpfen von Stand und Beschul, vorauszugehen; und das ist in jeder Weise gut und richtig. Der Jäger kommt ins Revier und steht nach dem Rechten — und steht



Vom Fernflug Berlin—Wien.

Selmuth Hirth (links oben), der als Erster Wien erreichte, mit seinem Begleiter, Leutnant Schöller, nach der Ankunft auf dem Breslauer Flugplatz.

Panamakanal-Gesetz.

Der Senatsausschuß für zwischenozeanische Kanäle in Washington hat über die Bill des Repräsentantenhauses betreffend die Regelung, Schutz und Betrieb des Panamakanales und über die Verwaltung der Kanalzone einen günstigen Bericht erstattet. Der Ausschuß hielt die Bestimmung, das Küstenfahrgeze von Kanalabgaben frei sein sollen, aufrecht, befürwortete aber strenge Vorschriften mit Bezug auf die Fahrzeuge, die Eigentum von Eisenbahngesellschaften sind.

5. Kongreß Deutscher Handelsagenten.

Frankfurt a. M., 12. Juni.

Der Zentralverband Deutscher Handelsagentenvereine, der zurzeit 50 Ortsvereine und Ortsgruppen in allen Gauen Deutschlands umfaßt, hielt hier seinen 5. Kongreß ab, mit dem zugleich die Feier des zehnjährigen Bestehens des Verbandes verbunden ist. Außer zahlreichen Delegierten waren die Reichs- und Staatsbehörden, Handelskammern und verordnete kaufmännische Verbände vertreten. Der Deutsche Handelsagentenverband wurde durch v. Passavant-Frankfurt a. M. anstelle des erkrankten Verbandsvorsitzenden Villa-Berlin eröffnete der erste stellvertretende Vorsitzende Ströbel-Hamburg den Kongreß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erhaltete der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Podewils-Berlin den Geschäftsbericht. Er gab eine Uebersicht über die Entwicklung des Verbandes während seines zehnjährigen Bestehens.

doppelt soviel, wie sonst gelegentlich der Jagdausübung, weil jetzt keine Interessen nicht durch die ausschließlich in Anspruch genommen sind. Wandes Stille Raubens kommt dabei zur Strecke, mancher wilde Hund, im Frühjahr im Revier der allerschwersten Schädiger der Wildbahn, wird dabei unschädlich gemacht. Das Ausmachen der Bische geschieht aber von manchen Jägern, die die Zeit nicht abwarten können, schon Ende März — und das ist viel zu früh und in gemäßigten Revieren auch völlig zwecklos. Denn die Vegetationsverhältnisse wechseln um die Zeit, wo alles froht und treibt, sehr schnell; mit ihnen ändert auch das sehr lebhafte Rehwild seine Lebensplätze und demgemäß Stand und Beschul. Man hat schon arge Enttäuschungen erlitten, wenn am ersten Jagdtage die seit Wochen ausgemachten Bische plötzlich wie vom Erdboden verschwunden waren. Dieses Verschwinden kann aber, außer der Annahme anderer Lebensplätze durch das Rehwild, aus einem anderen Grund haben: die Bische sind vergrünt, „verpugt“, durch die Schuld des Jägers, der das Ausmachen unrichtig anfang. Er wollte möglichst nahe heran, um das Gekrüppel richtig ansprechen zu können, und suchte dies durch vorläufiges Anbrüllen, wie bei wirklicher Jagd, zu erreichen. Das Gerangeln glückt wohl, aber seltener gelangt es, unbemerkt sich wieder rückwärts zu konzentrieren. Der Bod springt ab und ist gründlich vergrünt — und hier braucht man ihn für die nächste Zeit nicht zu suchen. So vertraut er sich während der Zeit der Ruhe Feldarbeitern und scheinbar auch (als ob er wüßte, daß er nichts zu fürchten hat) dem Jäger gegenüber benahm, so verhält sich ihm jedes verdeckte Anbrüllen. Das Donnern des Schusses, das Dröhen der Dampfkeile läßt ihn beim Reiten kaum den Kopf beugen, und ebenso wenig macht er sich auf dem Gefall auf im Walde liegenden Schießständen, das geringste. (Als das Damwild noch nicht aus dem Grünwald vertrieben war, traten häufig beim Schießen auf weitere Entfernung einzelne Stöße, sogar ganze Rudel, zwischen Schützen und Schilde über den Schießstand.) Aber das leise Geräusch eines unter dem Schutz der vorläufig schließenden Jägers knurrenden dicken Zweiges läßt ihn laut schreiend flüchten abgeben! Je weniger Rotis man scheinbar von einem Stille Bild nimmt, nachdem man von ihm einmal erkannt ist, desto sicherer wird es sich fühlen. Wohlstand auffallend mich benehmend, in Gekrüppel, mit Singen und Pfeifen oder lautem Gähnen und Gähnen, die

Hierauf hielt Stadtverordneter Wolf-Breslau den Hauptvortrag über das Thema: „Der Handelsagent als Volkstaugmann“. Er führte aus: Der Beruf des Handelsagenten sei ein Kind der Neuzeit, ein Kind der kapitalistischen Entwicklung und der vermehrten Industrialisierung der ganzen Kulturwelt. Der kulturhistorische Roman von Gustav Freytag „Soll und Haben“, der 1855 erschien, sei ein Beweis, daß der Handelsagent schon damals ein bemerkenswerter Faktor in der Handelswelt war. Aber was man unter einem Handelsagenten zu verstehen habe, das definierte erst das Reichshandelsgesetz von 1897, das den Handelsagenten die Eigenschaften eines Volkstaugmanns zuschrieb. Die Forderungen an die Geselebung seien ein händiger Programm auf den Kongressen des Verbandes. Man dürfe aber nicht über verfehlte Gesele stellen, wenn man seine haushälterischen Rechte nicht wahrnehme, und es verabsäume, sich durch Wahlbestätigung einen entsprechenden Einfluß in den Wahlen zu sichern. Selbstverständlich sei die Forderung, daß der Agentenstand auch in den Handelskammern vertreten sei. Im Konkreten wäre der Handelsagent der geeignete Mann, um die Handelsverhältnisse der konkurrierenden Länder auszuforschen. Alle diese Aufgaben seien, daß der Handelsagent im öffentlichen Leben eine wichtige Rolle spielt und daß dieser Stand für das Vaterland die gleichen Dienste erweise, wie der Volkstaugmann.

Sodann hielt Lange-Stettin einen Vortrag über die Gewerbelegitimationen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung betreffend die Gewerbelegitimationen auf Grund ausgedehnt werden. — In Anbetracht an den Kongreß fanden die Sondertagungen der einzelnen Branchen des Agentenstandes statt.

Bische mit dem Kolben nach hinten über der Schulter wie eine Gasse, ist es mir so oft gelungen, gerade an alte gewöhnliche Bische heranzukommen, um die ich schon manchen Gang gemacht hatte; vor dem vermeintlichen Bauern hatten sie keine Furcht. Das geht allerdings nur in Gegenden, wo das Wild an Feldarbeiter und deren harmlosen Röm gewöhnt ist, und nur am Tage. Bei der Früh- und Abendbirsch, wo sonst in Feld und Wald Ruhe ist, wird man kaum Glück damit haben.

Das beim Reiten die Regel bildende unausgesprochene Ueberbleiben unter anbrecher Anspannung aller Sinne muß naturgemäß einer baldigen Reaktion, der Abspannung, weichen, welche dann meist ihre Herrschaft gerade zur ungelegenen Zeit antritt. Solche nervöse Schleierei ist kein Birsch. Vielmehr rubia ansichreiben, mit dem ganzen Ruhe gleichmäßig und lautlos auftreten; hier einige Augenblicke in gedachter Stellung lauschen, dort eine gute Weile mit dem Glase scharfe Ausbchau halten; dann, wenn Wild in Sicht ist, bei der Annäherung nur insoweit Dedung suchen, daß man das Verhalten des Wildes unausgesprochen beobachten kann; jede unnütze Erregung — „Birsch“ oder „Bodfieber“ — mit ruhiger Willenskraft bekämpfen, und mit der Anspannung der Sinne haushalten; — das sind Regeln, welche nicht allenthalben befolgt und beachtet werden. Ein starrer Birschjäger weiß genau, wo und wann er die Bische wie die eigenen Sinne zu spannen und eventuell wieder abzuspannen hat; er erwägt mit raschem, sicherem Blick die Chancen der Lage und erwägt sich Erfolgs, welche ein anderer eben nur dem seltenen Zufall zu danken hat.

Johannistag ist für den gerechten Jäger der Bod, der rote Bod im Sommerkleid, der alle Nachwehen des Winters überwunden hat, der wieder fröhlich ansichreiben beginnt, reif für die Regel: „Wer etwas hält auf Weidmannsehr — Der hat auch seine Zeichen.“ Und fängt vor manchem das Gewehr. — Das leicht er kann erreichen: — Der schießt den Bod im roten Kleid — Zur Zeit der reifen Birschen. — Und vor der Vogelberengzeit — Nicht den gewöhnlichen Birschen. Viele Jäger wollen den Bod töpfen, auf dem Anstande; das ist die braveste Jagdmethode, aber der Birschjäger steht bei nicht für voll an. Andere wieder, die in die Geheimnisse des Birsches noch nicht eingedrungen, wollen die Jagd mit den Beinen machen, den Bod totlaufen — das sind die beiden Extreme. Aber mancher

Lothales.

Wiesbaden, 13. Juni.

Das Krüppelheim.

Der „Verein für Krüppelfürsorge Wiesbaden-Frankfurt a. M.“ hielt gestern im Landeshaus hier seine diesjährige Mitgliederversammlung ab unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dr. Fritz Hallgarten-Frankfurt a. M. Der Schriftführer Dr. med. Stein-Wiesbaden erhaltete zunächst den Jahresbericht für das Jahr 1911.

Er besprach auch die vom Architekten Jacoby-Wiesbaden ausgeführten Pläne für die auf 80–100 Betten berechnete Krüppel-, Heil- und Erziehungsanstalt für den Bezirk Wiesbaden-Frankfurt a. M. Am 1. Januar 1911 befanden sich 20 Kinder im Kinderheim des Vereins in Wiesbaden (12 Knaben und 8 Mädchen). Am Laufe des Jahres 1911 fanden 52 Kinder Aufnahme. Von diesen waren 42 zum ersten Male in der Anstalt; 10 hatten schon früher in Behandlung gestanden. Von den Kindern stammten aus Frankfurt a. M. 7, aus Wiesbaden 2, aus den Landkreisen 37 und 2 aus dem Großherzogtum Hessen. Das Pflegegeld, das auf 250 M. jährlich festgesetzt worden, wurde gezahlt: für 58 Kinder vom Nassauischen Zentralwohlfahrtsfonds, für 3 Kinder von der Fürsorgeerziehung Minderjähriger, für 11 Kinder von den Eltern und von Gönnern. Ein großer Teil der Kinder erhielt orthopädische Apparate. Am ganzen wurden 57 Kinder mit 61 neuen Apparaten versehen. Der allgemeine Gesundheitszustand im Heim war zufriedenstellend. Zur Entlassung kamen bis zum 31. Dezember v. J. 52 Kinder, während 22 am gleichen Tage in dem Heim verblieben. Von diesen 52 wurden entlassen als geheilt 35 Kinder, wesentlich gebessert 8, gebessert 8, ungeheilt 1 Kind. Die gesamte wirtschaftliche Leitung des Heims lag wie früher in den Händen der Oberin Schwester Hedwig von der Goltz. Der Unterricht wurde für die Knaben und Mädchen absondert gegeben und fand zweimal wöchentlich statt.

Da die bisherige Vorsitzende Frau Geh. Rat Prof. Dr. Archl inzwischen von Wiesbaden nach Heidelberg übergesiedelt ist, legte sie ihr Amt als 1. Vorsitzende des Vereins nieder; es wurde an ihre Stelle als 1. Vorsitzender Dr. Fritz Hallgarten-Frankfurt gewählt. In den Verwaltungsausschuß wurden neu gewählt: Geh. Rat Prof. Dr. Archl-Heidelberg, Professor Hermann-Wiesbaden und Stadtrat Wolf-Frankfurt. Beigedordneter Travers-Wiesbaden ist aus dem Ausschuß ausgetreten. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich im laufenden Jahre von 556 auf 586 vermehrt.

Wie bereits im vorigen Jahresbericht mitgeteilt, hatte die Agitation gegen die Errichtung der vom Verein geplanten großen Anstalt auf dem ihm in hochheiligster Weise von Frau Geh. Rat Archl anvertrauten Terrain in der Hofstraße in Wiesbaden einen solchen Umfang angenommen, daß im Interesse der Weiterentwicklung dieser wichtigen Sache der Verein sich entschließen mußte, von einer Errichtung der Anstalt auf diesem Platz abzusehen. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Stadt Wiesbaden und den Anliegern des Platzes wurde daher das Terrain gegen eine angemessene Anzahlung von 245 000 M. zur Verwertung einem Anstalt übergeben, welchem sowohl die Stadt, wie die Grundbesitzer der Umgebung, besonders der „Verein Nassauischer Land- und Forstwirte“, wie auch der Verein „Kriegs- und Verwundten“, der Anstalt angeschlossen. Das Terrain wird voraussichtlich vorzuleiten werden, und wenn durch den Verkauf der Parzellen ein Gewinn erzielt wird, so wird, abgesehen davon, daß der Verein an dem Erlös mit weiteren

Anstandsdiagen verdrängt sich den Abendhimmel auf den über ausgemachten Bod schon eher, als er nur auf seinem Stande anlangt, weil er über den Wind an der Dichtung, in der der Bod seinen Stand hat, vorbeizieht, so daß seine Bitterung in die hineinragt. Man hört ihn und wieder, daß manche Tiere den Jäger daran kennen, daß sie das Pulver riechen. Das ist natürlich unnötig. Menschliche Bitterung an sich ist der Rehwild gewohnt, aber die Schweißbitterung aus einem viel gebrauchten Ruckel läßt sich nicht wegbringen, trotz Gummifutter. Sie ist dem Rehwild, mit ihrem Geruchsinne ausgetrieben, den Bod das Warnungsschrei. Der man den Abendhimmel zwei Beschul, auf denen der Bod kommen kann, so verfehrt der hier absolute Ruckel den nicht benutzten tödlich.

Gibt es mit dem Töpfen doch nicht so ganz leicht, so ist das Töpfen noch ausdehnlicher. Es muß schon ein besonderer Pedagog sein, der so einem im halben Laufschritt das Revier schließenden Pseudo-Birschjäger zum Lächerlich macht. Der alte Jäger birsch anders: Sommermorgen im Reiderrevier. In der Entfernung hört man den Eisenbahnen. Aus der Reiderdichtung am Feldrande tritt in den blühenden Buchweizen ein braver Bod. Langst ist er fertig mit seinem Gekrüppel, längst hat er auch schon den unscheinbaren grauen Winterrod abgetrennt, leuchtend rot hebt sich der Hochseitsrad von dem sattartigen Dintergrund der dunklen Reiderwand. Ein prächtiges Bild. Auf der weichen kleinen Kastele der Sekundärbahn steht die Lokomotive. „Gott sei Dank, 7 Uhr 48 Minuten, der letzte Morgen nach H. geht ab, jetzt ist er fort!“ philosophiert der Bod, der alte Reider, „Geheimrat“ und schliefst in aller Ruhe.

Aber diesmal hat er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. „Er“, der Jäger, unbedacht, der bei Frühbirsch und zweitem Morgengang diesen Bod schon manchen vergeblichen Gang getan, versucht es jetzt mit der „Lauten Birsch“. Die Bische mit dem Kolben nach hinten, wie eine Gasse, schlendert er langsam harmlos den Grasrain entlang. Der Bod nimmt von dem friedlichen Karoffelbader aus dem keine Notiz, als dieser hinter den mannshohen Roggen verschwindet. Bald darauf ein scharer, kurzer Knall. . . ein kurzes Schlagen mit den Füßen. . . und regungslos liegt der rote Bod mit gebrochenen Gliedern auf dem weichen Boden des blühenden Buchweizens. . .

Aus den Nachbarländern.

Genau, 13. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Hierfür stehen 80 000 Mark zur Verfügung. Es ist ein Originalmodell zu Fuß vorgegeben. Zum engern Wettbewerb sollen drei Künstler, nämlich Bildhauer Professor Künne-Berlin, Professor Dörrenburg-Charlottenburg und Professor Limburg-Berlin aufgefördert werden. Zum Vorstehenden des Preisgerichts wurde Professor Leven, Direktor der Königl. Zeichenakademie in Bonn, bestimmt.

Langen, 13. Juni. Die vor einem Jahre errichtete Schulschule hat sich außerordentlich gut eingeführt und bewährt. Von 1000 Kindern, die die Klinik in Anspruch nahmen, erkranken sich nur 90 eines einwandfreien Geistes, 342 wurden als einseitig genügt angesehen, während der Rest, rund 1000 Kinder, ein teilweise schlechtes, zum Teil ganzes verlor. Ein Teil der Kinder, die Langen ist, während die eine unter den deutschen Mittel- und Kleinstädten, die eine Schulschule unterhält.

Groß-Winternheim, 13. Juni. Die hohe Föhnwind von der Landstraße durch einen Drahtzaun in den Garten des Gutsbesizers Bieker hinuntergeführt. Mit ein mit Ausflüßern aus Schwabenheim befestigter Wagen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß das Pferd seitwärts über die Deichsel schlief, der Wagen auf eine Seite zu liegen kam und mit großer Geschwindigkeit die Böschung hinabstürzte. Abgesehen von Gutsbesitzerungen, verursacht durch den Stachelbrat des Föhns, wurde niemand ernstlich verletzt. Die Fahrt konnte nach längerer Zeit fortgesetzt werden.

Nieder-Engelheim, 13. Juni. Ertrunken ist der 11jährige Sohn des Bahnassistenten Mitteldorf. Der Junge badete in der Nähe der Lehrsäule in einem Wassertümpel und ist dabei wohl an eine tiefer Stelle geraten. Trotz dem der Knabe bald aus dem Wasser gebracht wurde, blieben die angelegten Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Von der Nahe, 13. Juni. Im Walde bei Dierlein wurde von zwei Gendarmen ein Jäger festgenommen, der sich auf Befragen als „Naturmensch“ ausgab. Die nähere Untersuchung ergab, daß sich der Mensch bereits seit fünf Wochen im dortigen Wald aufgehalten hat. Er hatte sich dort ein Lager aufgeschlagen und ernährte sich von Abfällen, die er Nachts auf

dem Obersteiner Abfuhrplatz erlangte, und von Schnecken. Auch soll er Jagd auf Hasen und Gänse gemacht haben. Bis auf weiteres ist der Italiener in das dortige Gefängnis gesperrt worden. — Als drei aus Walddörfelheim stammende Burlesken in der Brauchel'schen Mühle bei Weinsheim den Nachbarn des Wirtes Franzmann das Wasser absperrten wollten, wurde ihnen das vom Wirt unterlagert, der sie aus dem Lokal verwies. Nach dem Verlassen der Wirtstube gingen sie eine längere Zeit mit diesen Antippen bewaffnet vor dem Gebäude auf und ab. Als nach einiger Zeit der Wirt vor das Tor trat und sie befragte was sie noch wollten, fielen sie über ihn her, warfen ihn auf Pflaster und schlugen mit ihren Antippen so lange auf den Unglücklichen ein, bis auf seine ausgestoßenen Hilferufe Leute herbeieilten. Erst dann ließen die Burlesken von ihrem Opfer ab und suchten das Weite. Blutüberströmte und bewußtlos wurde Franzmann von seinen Angehörigen aufgefunden. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Es ist bereits gelungen, in Walddörfelheim zwei von den Burlesken habhaft zu werden. Bei dem einen wurde bei der Durchsuchung ihrer Kleider ein Messer gefunden.

Simmern (Dunrad), 13. Juni. Die hier abgehaltene Tagung der Lokalabteilung des landwirtschaftlichen Vereins beschäftigte sich in erster Linie mit der hier im Oktober stattfindenden Obst- und Obsterzeuger-Ausstellung. Es wurden in der Versammlung die Grundzüge festgelegt, nach denen die Ausstellung stattfinden soll, ferner wurden besondere Preisaufgaben aufgestellt, nach denen die Präsentation gehandhabt werden soll. Nach dem aufgestellten Zeitplan treten die einzelnen Vereine und dann noch die einzelnen Aussteller in Wettbewerb gegeneinander auf. — Auch in der hier stattgefundenen Hauptversammlung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins wurde die Ausstellungsforderung erspöndelnd besprochen. Der Vorsitzende des Vereins Direktor Schmeilert-Simmern teilte mit, daß dem Vereine 400 Mitglieder angehören.

Köln, 13. Juni. Hier versuchte der Arbeiter Clements, seine Geliebte zu erlösen. Polizeibeamten gelang es, die Frau zu befreien. Der Täter durchschnitt sich darauf die Halsschlagader und war bald darauf tot. — Die Ortsgruppe Köln der über ganz Deutschland verbreiteten Gesellschaft für Kaufmanns-erholungsheime wählte bei ihrem Jahresbesitzungsum Vorstehenden Geheimen Rat Dr. Neuen-Dumont.

Teier, 13. Juni. Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag und Vollenbruch richtete auf den Feldern gewaltigen Schaden an. Die Obst- und Wein-Ernte ist fast völlig vernichtet.

Neues aus aller Welt.

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die vorgestern in Harzburg ihre Sommer-tagung abhielt, wählte den ehemaligen Kolonialstaatssekretär v. Lindequist in den Ausschuss der Kolonialabteilung. Die nächste Versammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft findet in Berlin statt. Die Ausstellung im nächsten Jahre wird in Straßburg abgehalten werden.

200 000 Mark-Stiftung. Der Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett hat dem Münchener Magistrat 200 000 Mark zur Verfügung gestellt zur Förderung und Gründung einer Gartenstadt.

Unmenslicher Vater. In Bonn bei Saarbrücken hatte ein Familienvater seinen 10jährigen Jungen mit einem Zweimarkstück zum Einlauf fortgeschickt; der Junge hatte aber das Geld angeblich verloren. Später hörte nun der Vater, daß der Junge das Geld für sich verbraucht hatte. Im Zorn darüber betraut er sich und mißhandelte dann den Jungen berot, daß er seinen Verletzungen erlegen ist.

Strohenbahnzusammenstoß. Auf der von Schandau ins Rignitschthal führenden elektrischen Bahn stießen am Dienstag zwei Züge zusammen. Die Zugführer beider Züge wurden verletzt. Von den Passagieren kam keiner zu Schaden.

Nächtiger Diebstahl. Der Buchbindermeister und Geschäftsführer der Großbuchbinderei Boesenberg & Co. in Leipzig, Alfred Goehra, ist nach Unterbringung einer größeren Geldsumme, angeblich 100 000 M., räuberisch.

Verweilungsgefahr. Beim Rücktransport in seine Pater'sche, wie aus Berlin gemeldet wird, der Untersuchungsgefangene Agent Mühlbach vom vierten Stockwerk in den Hof des Untersuchungsgefängnisses, blieb jedoch sonderbarerweise fast unverletzt.

Brandunglück. Im Dorfe Blotitz, Kreis Pommern in Posen, sind 5 Kinder in Abwesenheit der Eltern, die die Kinder in die Wohnung eingeschlossen hatten, beim Ausbruch eines Feuers verbrannt.

Verzweiflungstat einer Mutter. Bei der Schloßbrücke zu Charlottenburg sprang am Dienstagabend eine Frau mit ihren beiden

Kindern, einem Knaben im Alter von ungefähr fünf Jahren und einem Mädchen von acht Jahren in die Spree. Zwei Herren sahen, wie ein Passant, der unverzüglich nachgesprungen war, den Knaben fassen konnte, während das Mädchen vom Strome weiter getrieben wurde. Sie lösten einen Kahn, fuhren stromabwärts und borgen das Mädchen. Es war bewußtlos. Herzliche Hilfe vermochte es nach langen Bemühungen wieder ins Leben zurückzurufen. Die Ver-suche der Polizeimannschaft, auch die Mutter zu retten, waren aber erfolglos.

50 Feldarbeiter verbrannt. Die aus Lamsdorf berichtet wird, verbrannten auf dem Bormerfeld Damow des Grafen v. Orlow 50 Feldarbeiter, die in einer Getreidebarre schliefen. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt.

Zum 200. Geburtstag Rousseaus. Die französische Kammer bewilligte, wie aus Paris gemeldet wird, für die Feier des 200jährigen Geburtstages Jean Jacques Rousseaus einen außerordentlichen Kredit von 30 000 Francs.

Fabrikbrand. Eine große Feuerbrunst zerstörte am Dienstag die Eisengießerei von Doucet in Beroviers. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Fr. Die ganze Fabrikanlage ist vernichtet.

Von einem Bienenstich getötet. Ein Landwirt in Chezy bei Bouges, der mit der Fütterung von Bienen beschäftigt war, wurde von dem Bienenstich überfallen und so furchtbar zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen starb.

Sport.

* 27. Mailänder Kinder-Regatta. Bei der Großen Regatta des Mailänder Ruder-Vereins, die am nächsten Samstag, den 15., und Sonntag, den 16. Juni stattfinden, kommen im Ganzen 19 Mannen zum Austrag. 3 im Einer, darunter die Meisterhaft vom Rhein und das Rennen um den allerschönsten Rhein-Bokal, 2 im Zweier, 11 im Vierer und 3 im Achter. Es werden nicht weniger als 22 Einer, 6 Zweier, 70 Vierer und 12 Achter mit 500 Ruderern die Rennen miteinander kreuzen! Die Rennen beginnen am Samstag um 4 1/2 Uhr und am Sonntag um 3 1/2 Uhr und sind an beiden Tagen um 7 Uhr zu Ende. Am Abend des ersten Regattatages findet auf dem zum Festraum erweiterten Trionplatz ein großes Nachtfest mit Militär-Konzert statt.

* Bei der dritten Weltfahrt um den französischen Eismeerpol waren sämtliche Nachten erschienen. „Lind-spiel“ Deutschland wurde erster, „Santouri“ Frankreich zweiter, „Remo“ Spanien dritter.

Aufsehenerregend billiger Extra-Verkauf

von zirka 1000 Stück Waschestoff-

Kinder-Konfektion

Ausgelegt
in meiner
Passage.Zum Verkauf gelangen **spottbillig** riesige Posten
Mädchen-Kleider und -Blusen, Knaben-Waschanzüge.Ausgelegt
in meiner
Passage.

Modehaus

M. Schneider

Kirchg. 35/37

36020

Wilhelmina

Margarine

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften.Alleinige Fabrikanten
Von den Berghs Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve.Marke Wilhelmina ist der
vollendetste Ersatz für feinste Butter.**Großer Schnurverkauf!**
Moderne Halbschuh in großer
Auswahl
Gut! Neugasse 22. Billig!**Erdbohrer**
zu verl. Selbstkosten. 27. 35808

Leibbinden

für alle vorkommenden
Fälle wie:
Hängeleib, Wanderniere,
Brüche etc.nach
Teufel, Dr. Ostertag,
Glénard u. a.Anfertigung nach Maß.
„Hera“ u. „Kalasiris“
besten hygien. Korsett-Ersatz.
Weibliche Bedienung!**P. A. Stoss Nachf.,**

Tel. 227 und 3327.

Taunusstr. 2. (36005)

